

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1882**

8.3.1882 (No. 29)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937142)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreifache Cor-  
pus-  
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 29.

Oldenburg, Mittwoch, den 8. März.

1882.

### Ueberbürdung der Schulkinder.

Wenngleich die Stimmen, welche geradezu leugnen, daß unsere Jugend durch die höheren Schulen in gesundheitsverderblicher Weise überlastet wird, neuerdings nur noch vereinzelt und im Tone herabgestimmt auftreten, so dürften doch noch Jahre, vielleicht Jahrzehnte vergehen, bis die Statistik der Hygiene so weit zu Hilfe kommen kann, als es bedarf, um die Gesetzgebung und die Regierungen zu drängen, durchgreifende Schritte gegen das Uebel zu thun, über die Art und das Maß der Abhilfe sich zu einigen und die Schulmänner dafür zu gewinnen. Die Erhebungen des preussischen statistischen Bureaus fanden für die von irrendärztlicher Seite aufgestellte Behauptung, daß in den Schulen eine Hauptursache für Entstehung der sich mehrenden Geistesstörungen zu suchen sei, zwar noch keine Beweise, eben so wenig aber Gegenbeweise, sondern konnten nur die Frage vorläufig offen lassen. Die Männer der Wissenschaft werden nicht säumen, das erforderliche Beweismaterial zu erschwingen, dafür braucht es aber Zeit. Jetzt scheint das Penium nur auf die Minderzahl der gutbeantagten Schüler berechnet, nicht auf die Durchschnittsbefähigung, die große Mehrzahl muß also entschieden darunter leiden. Daß auch das Durchschnittsmaß der jugendlichen Ausdauer von Philologen überschätzt wird, dürfte u. A. aus dem Beschluß einer neueren Directorial-Conferenz hervorgehen, welche 28 bis 32 Schulstunden neben 10 bis 24 Stunden wöchentlicher Hausarbeit für 10- bis 18jährige Gymnasialisten als zulässig erachtete, was von Ärzten und Hygienikern mit Recht bestritten wird. Offenbar gebührt ihnen das letzte Wort in solchen Dingen, nicht den Schulmännern, denn diese nehmen, als Vertreter der gelehrten Bildung, eine Parteinahme an und können leicht, in besserer Absicht, ihre Ansprüche zu hoch spannen. Ihnen gegenüber, gleichfalls als Partei nicht und als Richter, stehen Eltern, die ihre Söhne und Töchter körperlich herab- und geistig nicht vorwärtskommen sehen, aber die Ursachen dieser Erscheinung möglicherweise an falschem Plaze suchen.

Mittlerweile liegt der Tages- und Volkspresse die Pflicht ob, die öffentliche Meinung vorzubereiten für die dereinst in Aussicht stehenden Reformen, namentlich Eltern darüber zu belehren, was sie in der Zwischenzeit, bis diese Reformen eingeführt sind, thun können, um dieselbe für ihre Kinder erträglicher zu machen. Dahin gehört u. A. die stete Sorge für geeignete, nicht zu knapp bemessene, ausreichend gelüftete und beleuchtete Arbeitsräume, Wachsamkeit bezüglich der Körperhaltung der Schüler (wozu natürlich passende Stühle und Schreibtische gehören), über ihre Privatlektüre und sonstige Nebenbeschäftigungen. Verständige Eltern werden ferner vermeidbare Störungen der Arbeitszeit abhalten, den Hausfriede,

wo er schon rege ist, nicht durch Mahnungen, Versprechen, Belohnungen und Strafen zum Uebermaß spornen, die Schüler nicht durch Privatstunden noch mehr überbürden, auf angemessene Ernährung, Ruhepausen, regelmäßige Bewegung im Freien mit Athemgymnastik. Der Stubenhockerei werde grundsätzlich entgegen gearbeitet, Turnen, Schwimmen, Eislaufen nicht vernachlässigt, aber auch hierin Maß gehalten. Denn nur selten verträgt ein jugendlicher Organismus neben geistiger Ueberanstrengung auch noch anhaltende Körperertragsen. In dieser Richtung wird sich oft irreführen. Suchen Jünglinge den erlahmenden Kräften nun gar noch durch regelmäßigen und ausgiebigen Genuß von Spirituosen nachzuhelfen und durch starkes Rauchen dem Schlafe ein Stück seines Nothbedarfs an Zeit abzugewinnen, so vervielfacht sich der Nachtheil in's Unabsehbare. — Spurtslos werden solche Vorstellungen nicht allenthalben bleiben, wenn nur betont wird, welches Unheil dauernde Verschattung der vornehmsten Lebensbedingungen herbeiziehen kann, als Brustkrankheiten, Kurz- und Schwachichtigkeit, Unterleibsbeschwerden, habituellen Kopfschmerz, Blutmuth, allgemeine Körperschwäche und Kränklichkeit, rasches Verblühen und Altern bei Jünglingen und Jungfrauen, Nerven- und Gemüthsleiden verschiedener Art, Kurzlebigkeit u. s. w.

Bekanntlich war es ein Wiener Witzling, der nach dem Verluste des böhmischen Feldzuges in die „N. fr. Presse“ schrieb: „Nur der preussische Schulmeister habe den österröichischen geschlagen.“ Der Scherz wurde rasch geklügeltes Wort und mag beigetragen haben, in Kreisen, deren Urtheil lediglich von Phrasen und Schlagwörtern beherrscht wird, die Meinung aufkommen zu lassen, daß der Schulbädel der eigentliche Generalstab sei, der militärisches Genie in der Leitung und Manneszucht im Heere zu Wege bringe. Wie die Dinge jetzt stehen, ließe sich vielmehr allen Ernstes sagen: „Sorgen wir, daß der deutsche „Schulstab“ endlich erleichtert werde, er könnte sonst unsere Beherrschung zu Gunsten der westlichen und nordöstlichen Nachbarn erdrücken!“

### Tagesbericht.

Am Berliner Hofe hat das Attentat auf die Königin von England, trotz des glücklichen Ausgangs, doch einen tiefen Eindruck gemacht. Der Kaiser soll sehr erschüttert gewesen sein. Der Kronprinz theilte seiner Gemahlin die Nachricht erst am Morgen nach ihrem Entreffen mit. Daß die gesammte kaiserliche Familie sofort telegraphische Glückwünsche nach Windsor sandte, ist bekannt. — Die Frau Kronprinzessin leidet an einer Augenentzündung, die indessen in seiner Weise bedenklich ist, jedenfalls aber den weiten Ausbruch des Ballfestes der Kronprinzlichen Herrschaften nothwendig machte.

Graf Sasfeld, der interimistische Leiter des auswärtigen Amtes, tritt eine kurze Erholungsreise nach Oberitalien an. Wann und ob er überhaupt definitiv zum Staatssekretär des Auswärtigen ernannt werden wird, darüber verläutet noch immer nichts. Es heißt, der Aufenthalt hier behage ihm nicht. Allerdings hat er seit seiner hiesiger Thätigkeit oft getränkt; seine neueste Erkrankung drohte einen typhösen Charakter anzunehmen.

Das Tabaksmonopol beherrscht alle politischen Interessen. Der Volkswirtschaftsrath hat sich darüber noch nicht schlüssig gemacht. Der Ausschuh muß erst die Spezialfragen beraten; dann soll das Plenum noch einmal berufen werden, um sein Votum abzugeben. Es heißt zwar, Fürst Bismarck werde sich mit dem Votum des Ausschusses begnügen, doch wird das abzuwarten bleiben. Das Votum wird jedenfalls entscheidend für die — Frühjahrssession des Reichstages werden. Stimmt selbst der Wirtschaftsrath gegen das Monopol, dann findet die Frühjahrssession nicht statt, andern Falles ist sie beschlossene Sache. Eine Annahme des Monopols im Reichstage ist unwahrscheinlich, die Ablehnung des jetzigen Entwurfes aber unter allen Umständen zweifellos.

Die Vermessungen für den Bauplatz des künftigen Reichstags-Gebäudes haben bereits begonnen, der Ankauf des erforderlichen Terrains ist im vollen Zuge, in Jahr und Tag soll die Grundsteinlegung erfolgen und der Bau womöglich im Sommer des künftigen Jahres beginnen, Alles in Allem möchte höchstens ein Jahrzehnt vergehen, bis der deutsche Reichstag endlich sein bleibendes Heim beziehen kann.

Die Ausgleichsverhandlungen mit Rom scheinen an einem Wendepunkt angelangt; ob zur Befriedigung aller derer, welche einen gefunden und dauernden Frieden wünschen, ist allerdings eine Frage. So schreibt die dem päpstlichen Stuhle nahestehende „Unita Cattolica“, es gewinne den Anschein, als wolle der Reichskanzler den Frieden mit dem Papste um jeden Preis hergestellt wissen. Er werde sogar möglicherweise einen Druck auf die italienische Regierung ausüben, stark genug, um sie zur Aufgabe Roms zu veranlassen. Damit schießt das Blatt doch sicher über das Ziel hinaus.

Wie dem „Pester Lloyd“ aus Berlin telegraphiert wird, sind daselbst die beruhigendsten Versicherungen eingetroffen, so daß die Skobeletz-Affäre als vollständig erledigt betrachtet wird. In polnischen Kreisen Berlins war man über jene Rede hoch erfreut, weil man hoffte, dieselbe werde den Zusammenstoß zwischen Rußland und Deutschland beschleunigen. Man liebt zwar in den Kreisen des polnischen Adels die Deutschen nicht, aber man haßt desto mehr die Russen. Und daß diese bei einem Zusammenstoß gründlich den Kürzeren ziehen, gilt bei den Polen als sicher. Daneben mag auch die Hoff-

3

### Erlöf.

Novelle  
von  
H. Hofmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Anni hatte mit ihrem Tänzer, umstanden von den anderen Paaren, eine Pause gemacht, jetzt begann sie aber wieder mit Othbert Lucius zu tanzen. Es war ein Walzer, der getanzt wurde und im gleichmäßigen Takt wiegten sich die Paare und alle, auch Anni und Othbert Lucius, tanzten an dem Fenster vorbei, hinter welchen Franz Ludwig, kaum sechs Schritt entfernt, in der Dunkelheit stand und von Niemandem gesehen werden konnte.

Der junge Mann nahm das Gewehr schuffertig in den Arm, um in dem Augenblicke, wo Anni und Othbert Lucius wieder vorüberliefen, den todbringenden Doppelschuß auf das Paar abzufeuern.

Franz Ludwig zitterte und bebte trotz seiner Rachewuth doch wiederholt vor der Ausführung der furchtbaren That, die zwei Menschenleben vernichten und eine Anzahl Familien in Trauer und Elend versetzen mußte. Aber er faßte das Gewehr fester und spielte mit dem Finger an dem Drücker, um sich eines sicheren Schusses zu vergewissern, denn Anni und ihr Tänzer mußten im nächsten Augenblick an dem Fenster passiren.

„Franz, mein Sohn, mein guter Sohn, was willst Du hier beginnen?“ erscholl da plötzlich wie aus der Erde eine Stimme in diesem verhängnißvollen Augenblicke.

Franz Ludwig schrak jäh zusammen, senkte das Gewehr und taumelte von dem Steine herab.

Das war ja die Stimme seiner Mutter! Wie sollte

diese hierher in den Garten kommen? Der junge Mann glaubte an eine überirdische Einmischung in sein furchtbares Beginnen und wich betroffen seitwärts. Doch da wurde sein Arm von einer sanften Hand erfaßt und ein menschliches Haupt schmiegte sich an seine Brust. Franz Ludwig zitterte am ganzen Körper und richtete dann schon seine Augen auf das Haupt, welches an seiner Brust lehnte. Es war wahrhaftig seine Mutter, seine kranke Mutter.

Der junge Mann faßte sich an die Stirn, als könne er alles das was sich in der letzten Stunde mit ihm zuge- tragen hatte, nicht fassen.

Franzens Mutter aber sagte in bittendem Tone und ihre Hand fester auf den Arm des Sohnes legend:

„Komm mit mir Hause, lieber Franz, und lasse Dich wegen der Thaten schweiger Menschen nicht auch zu schlechten Thaten verleiten, es wäre dies Deiner durchaus unwürdig. Du verdienst nicht, wegen der Leichtfertigkeit eines wankelmüthigen Mädchens unglücklich zu werden, das wäre mehr als thöricht, das wäre sehr, sehr traurig. Denke an Deine alte Mutter, deren einzige Stütze Du bist, denke an Deinen Bruder, der in Diensten des Vaterlandes in der Ferne weilen muß, denke schließlich an unseren guten Namen, der — o schredlicher Gedanke — durch eine übereilte That Deinerseits auf ewig beschimpft werden könnte. Wir haben etwas Besseres zu thun, als uns an einem Mädchen zu rächen. Sie ist Deiner Rache gar nicht werth, überlass Du die Rache Demjenigen, der besser sieht und urtheilt, als alle Menschen.“

Die Mutter schwieg und versuchte den zitternd vor ihr stehenden Sohn mit sich fortzuziehen, doch Franz rührte sich nicht, Schmerz und Reue über sein frevelhaftes Vorhaben, Scham vor sich und der Mutter, daß er in seinen Nachgefühlen sich so weit hatte hinreißeln lassen, beklemmten sein Herz furchtbar, daß er noch immer starr und regungslos

da stand und auch kein einziges Wort fand, was er zur Mutter, die alles zu wissen schien, sagen wollte.

Frau Ludwig war viel zu klug und erfahren, um nicht zu ahnen, was ihrem Sohne passirt war und was gerade jetzt noch in seinem Herzen vorging. Sie wußte auch aus diesem Grunde, daß es zwecklos war, über den Gegenstand jetzt irgend noch ein Wort zu verlieren, zumal an dem Orte, wo sie sich befanden, und zu dieser Stunde.

„Komm, komm, Franz, wir gehen zu Hause,“ bat deshalb Frau Ludwig wiederholt. Franz gehorchte mechanisch und ging mit der Mutter in die Wohnung zurück. Stumm und in sich gekehrt gingen beide dahin, über ihre Lippen kam kein Wort.

Als sie das Haus betreten hatten, zog Frau Ludwig ihren Sohn sanft in ihre Stube und sagte zu ihm mit Thränen in den Augen:

„Versprich mir, Franz, mag auch kommen, was da will, so laß Dich aber doch niemals wieder von dem Nachgefühle übermannen.“

Franz zog inbrünstig die Hand der Mutter an sein Herz und sagte mit bebenden Lippen: „Ich schwöre es Dir, Mutter, es wird niemals wieder geschehen, trotzdem mich Anni treulos verrathen hat und ihr Herz einem Menschen hinwarf, den ich verachten muß. Du bist mein Schutzengel gewesen, liebe Mutter, ohne Deine wunderbare Dazwischenkunft wäre . . .“

„Sprechen wir nicht mehr davon, was hätte geschehen können,“ sagte Frau Ludwig. „Mein Dazwischentreten ist sehr natürlich zugegangen. Ich lag schlaflos im Bette und wurde wie gewöhnlich von einem Kopfschmerz geplagt. Da hörte ich Dich in ungewöhnlichen, heftigen Schritten heimkehren. Ziel mir dies schon auf, so wunderte ich mich noch mehr, daß Du lebhaft in Deinem Zimmer, welches sich ja gerade über dem meinigen befindet, auf- und abgingst, und als Du gar nach einigen Minuten Dein Zimmer und das





# Oldenburgische Landesbank.

Dreizehnter Jahres-Abschluss am 31. December 1881.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.		Mark	Pf.	Mark	Pf.
<b>I. Geschäfts-Kosten.</b>					
a. Gehalte und Remunerationen		31,956	67		
b. Aufsichtsrath		7,500	—		
c. Haus-Reparaturen und Abgaben		362	44		
d. Feuerung und Beleuchtung		756	91		
e. Inzerate		2,251	43		
f. Reisespesen		900	65		
g. Zeitungs-Abonnement und Coursblätter		458	20		
h. Comptoirkosten		2,160	81		
i. Porti, Telegramme, Silber- und Goldsendungen, Conto-Correntspesen		7,825	55		
k. Diverse		1,171	81		
				55,344	46
<b>II. Zinsen.</b>					
a. auf Depositenscheine bis Ende December 1881		309,354	90		
b. auf Contobücher zc. bis Ende December 1881		216,813	95		
				526,168	85
				3,000	—
<b>III. Abschreibung auf das Bankgebäude</b>				242,686	89
<b>IV. Gewinn-Saldo</b>				827,200	20
<b>Verwendung des Gewinnes.</b>					
1. 5% Abschlagsdividende vom Ueberschuss gemäß §. 31 des Statuts:				60,000	—
2. Tantiemen an die Direction				12,788	08
3. 10% zum Reservefond				16,989	88
4. 1/3 zur Verfügung der Großherzoglichen Regierung				50,969	64
5. 2/3 zur Verfügung der Generalversammlung sowie	101,939	29			
6. der nebenstehende Gewinn-Vortrag aus 1880		600	—		
				102,539	29
				243,286	89

Credit.		Mark	Pf.	Mark	Pf.
<b>I. Zinsen.</b>					
a. aus dem Conto-Corrent-Verkehr		157,059	58		
b. aus discountirten verloosten Effecten		685	96		
c. aus Lombard-Darlehen		355,515	57		
				513,261	11
<b>II. Zinsen und Coursgeinn.</b>					
a. aus Effecten		105,017	51		
b. aus Wechseln		186,426	77		
				291,444	28
<b>III. Gewinn an Coupons und Sorten</b>				1,039	66
<b>IV. Provisionen</b>				21,455	15
				827,200	20
Gewinn-Saldo aus 1881				242,686	89
Gewinn-Vortrag aus 1880				600	—
				243,286	89

## Bilanz.

Activa.		Mark	Pf.
1. Cassa-Conto:			
Bestand inclusive Coupons und Sorten am 31. December 1881		296,831	71
2. Wechsel-Conto:			
Bestand an Wechseln am 31. December 1881		3,545,239	71
3. Belehnungs-Conto:			
Lombarddarlehen		6,917,648	90
4. Belehnungs-Zinsen-Conto:			
laufende Zinsen		45,990	45
5. Discountirte verlooste Effecten-Conto:			
Bestand an discountirten verloosten Effecten		2,700	—
6. Discountirte verlooste Effecten-Zinsen-Conto:			
laufende Zinsen		68	75
7. Effecten-Conto:			
Werth der vorhandenen Effecten		1,535,793	15
8. Conto-Corrent-Conto, Debitoren:			
Saldo am 31. December 1881		2,761,170	91
9. Immobilien-Conto:			
Bankgebäude		37,000	—
10. Mobilien-Conto:			
vorhandene Mobilien, abgeschrieben bis auf		100	—
11. Dividenden-Conto:			
erhobene Abschlagsdividende pro 1881	Mark	36,900	—
abzüglich unerhobene do. pro 1879	"	12	—
		36,888	—
		17,179,431	58

Passiva.		Mark	Pf.
1. Actien-Capital-Conto	Mark	3,000,000	—
ab nicht eingeforderte 60%	"	1,800,000	—
		1,200,000	—
2. Oldenburgische Landesbanknoten:			
aufgerufen, aber noch nicht zur Einlösung gelangt		3,100	—
3. Baar-Depositens-Conto:			
Bestand der Baar-Depositens am 31. December 1881		8,230,536	08
4. Einlagen auf Conto		6,851,839	67
5. Conto-Corrent-Conto, Creditoren:			
Saldo am 31. December 1881		141,116	59
6. Baar-Depositens-Zinsen-Conto:			
berechnete aber noch nicht erhobene Zinsen		191,491	88
7. Wechsel-Zinsen-Conto:			
Rückzinsen		45,578	60
8. Reservefond-Conto:			
Bestand am 31. December 1881		272,316	61
9. Unkosten-Conto:			
in 1882 bezahlt, in 1881 gehörig		165	32
10. Reiner Gewinn	Mark	242,686	89
11. Vortrag aus dem Jahre 1880	"	600	—
		243,286	89
		17,179,431	58

Oldenburg, den 31. Dezember 1881.

Die Direction der Oldenburgischen Landesbank.

Brofft. Hanssmann. Harbers.

Der ausführliche Jahres-Bericht kann von der Bank bezogen werden.

Meine Chemische Leder-Appretur empfehle per Duzend 4 Mk, Stück 35 Pf, leere Gläser nehme für 5 Pf zurück.

J. B. Wigger.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,  
21. Saarenstraße 21.

Feinsten Magdeburger Sauerkohl und grüne Schnittbohnen

H. Hallerstede.

Zwischenahn.

Von heute an kaufe ich für eigene Rechnung im Hause meines Vaters alle Arten Producte, wie:

Suppen, Knochen, Eisen, alte Metalle, sowie Felle aller Art.

Zugleich bringe ich meine Schlachtereie in gütige Erinnerung.

W. Sternberg.

Empfehle mich zum Fahren von Wasser zum Waschen. Diedr. Tietjen, Poggenburg 27.

Mützen aller Art

empfehle zu billigsten Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Das Neueste in

Silz-Hüten

für die Frühjahrs-Saison empfehle zu billigen Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Ausverkauf.

Der Ausverkauf des zur Concursmasse des Kaufmanns Hermann Jankes, Donnerschweerstr. 14, gehörigen Warenlagers,

Kurz-, Schmuck-, Weiss- und Lederwaaren,

wird daselbst bis auf Weiteres zu sehr ermäßigten Preisen fortgesetzt.

H. Segebad, Concursverwalter.

Wohnungsverlegung.

Oldenburg, 1. März 1882. Wohnung und Comptoir verlegten heute in das große Hauptgebäude, Rosenstraße Nr 13, erstes Haus links.

J. D. Spreen & Sohn.

Feingehackten Sauerkohl, sowie grüne Schnittbohnen bei

Heinrich Wefer,  
Rosenstraße.

Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle, Comptoire etc.!

Soeben erschien in meinem Verlage:

Ortschaftsverzeichniß

des

Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt

auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung

vom

1. Dezember 1880.

Herausgegeben

vom

Großherzogl. Statistischen Bureau.  
Inhaltsverzeichnis.

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
- II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.

Ad. Littmann.

Rosenstr. 37.